

Sonderfall Europa. Nach dem Untergang Roms knüpfte sich – befeuert vom Christentum – Identität eng an Völker und Nationen. Das wirkt bis in heutige Diskussionen mit dem Islam.

URSULA KASTLER

WIEN (SN). Der Blick zurück ist notwendig, um das Heute zu verstehen. Er kann nützlich sein, um künftige Herausforderungen zu meistern. Rückblicke solcher Art sind die Domäne der Historiker. Dies alles zeigt ein Wiener Forschungsprojekt über das frühe Mittelalter. Die ethnische und politische Landkarte von Europa entwickelte sich im Frühmittelalter. Der Zeitraum von 400 bis 1000 nach Christus gilt daher als ein Schlüssel zum Heute. Walter Pohl, Direktor des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und Professor für die Geschichte des Mittelalters an der Universität Wien, erklärt, warum das so ist: „Nahezu alle Völker und Staaten, die unser heutiges Euro-

als attraktiv. „Rom“ war der einigende Gedanke. Als das riesige Reich zerfiel, betraten Franken, Goten, Angelsachsen, später Ungarn, Schweden und Polen die Bühne. Identität knüpfte sich an Volk und Nation. Etwas, das wir heute nicht mehr infrage stellen, weil es selbstverständlich zu sein scheint. Pohl wollte sich „anschauen, warum das so war“.

Er stieß auf einen interessanten Aspekt, der zuvor noch nie untersucht worden war: Mit dem Untergang Roms ging auch eine das Reich umspannende politische Vision zugrunde. In diese Lücke stieß das Christentum und legte ebenfalls das Angebot von der universalen Einigung. Das ehrgeizige Ziel war, Gesellschaft und Politik nach moralischen Prinzipien zu verbessern und auf das Fundament der christlichen Botschaft zu stellen. „Das war ein spannendes soziales Experiment über einen langen Zeitraum hinweg, das letztlich in der Realität nur teilweise umsetzbar war. Päpste und Kirchenherren haben bekanntermaßen Machtpolitik betrieben wie weltliche Fürsten – um nur ein Beispiel zu nennen“, sagt Pohl.

Altes wie Neues Testament knüpften die Heilsgeschichte an eine Welt von Völkern, damit zementierte sich diese Vorstellung. Völker und Nationen waren künftig von Heilsversprechen nicht mehr zu trennen. „Das ist ein Ballast, den wir bis heute herumschleppen. Wir sehen gerade, dass sich das wieder in der Auseinandersetzung mit dem Islam verfestigt. Das gegenauflärerische religiöse Element ist wieder nützlich und wird aufgeladen, obwohl wir dachten, wir hätten es überwunden. Jetzt wissen wir, wo das herkommt. Das könnte ein Anstoß sein, nüchterner und rationaler zu diskutieren“, stellt Pohl fest.

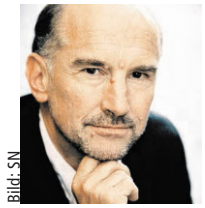
Die große Rolle des Christentums in der „Amalgamierung“ von Politik, Identität und Religion soll nun in einem neuen Forschungsvorhaben untersucht werden. Die Frage ist, wie religiöse Visionen Identität und gesellschaftliche Gemeinsamkeit stiften. Dazu werden die Forscher Islam, Christentum und tibetischen Buddhismus miteinander vergleichen.

Als Rom zerfiel, fand Europa eine neue Vision



INTERVIEW

„Das Mittelalter fasziniert uns“



Walter Pohl, Historiker

Kürzlich wurde der TV-Vierteiler „Die Säulen der Erde“ ausgestrahlt, eine Mittelalter-Geschichte nach dem Bestseller des britischen Schriftstellers Ken Follett. Filme und Bücher über das Mittelalter sind überaus beliebt und populär.

Warum das Mittelalter gefällt, erklärt Walter Pohl, Historiker und Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Wien und Direktor des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

SN: Lange Zeit war das Mittelalter als eine finstere Epoche verschrien. Das hat sich dank der Forschung geändert. Was ist so faszinierend an dieser Zeit?

Pohl: Das Mittelalter liegt weit zurück, aber nicht zu weit. Es reizt, das Vertraute im Fremden und das Fremde im Vertrauten zu finden. Das ist ein Zugang, der nicht verloren gegangen ist. Für manche Menschen kann es auch eine Projektionsfläche für Sehnsüchte sein, die in der heutigen Zeit nicht erfüllt werden. Außerdem ist es eine Welt, in der wir den Ursprung haben.

SN: Was können wir vom Mittelalter lernen?

Pohl: Vieles haben wir vom Mittelalter bereits gelernt, was uns nicht bewusst ist. Fast das gesamte antike Wissen kennen wir aus mittelalterlichen Handschriften: Römisches Recht, Literatur und auch die Bibel. Karl der Große, König der Franken um 800, hatte großes Interesse, all das für sein Reich nutzbar zu machen. Schließlich können wir am Beispiel des Mittelalters besser verstehen, wie Gesellschaften funktionieren. Wie gehen Menschen mit Veränderungen um, wie werden sie durch Religion motiviert? Wie wirken sich Migrationen langfristig aus? Hier ist noch viel Forschung notwendig.

URSULA KASTLER

Diese Fakten könnten für neue, rationalere Diskussion sorgen.

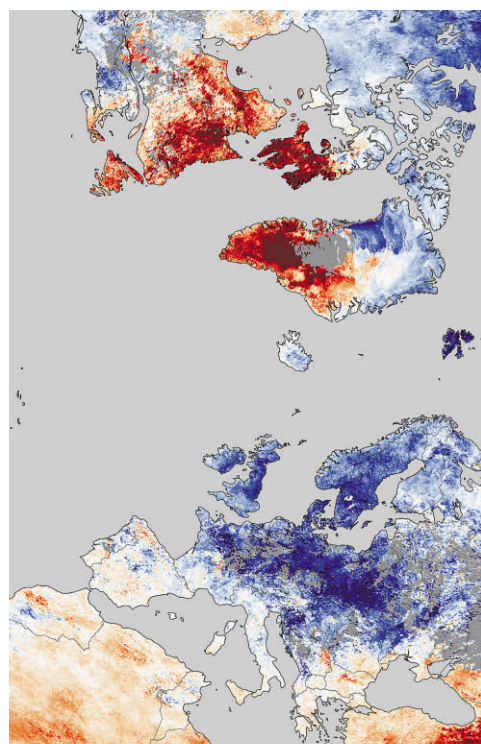
Walter Pohl, Historiker

pa prägen, entstanden in diesem Zeitraum raschen kulturellen und politischen Wandels. Für das Verständnis gegenwärtiger Herausforderungen, wie Migration und Integration, liefert die Erforschung dieser Epoche Fakten abseits moderner Ideologien.“

Für Pohl, der das internationale Forschungsprojekt „Ethnische Identitäten im Frühmittelalter“ leitet, ist Europa besonders interessant. Das Römische Reich, das unter Kaiser Trajan (98–117 n. Chr.) seine größte Ausdehnung erreichte, war ein multiethnisches Imperium. 117 nach Christus erstreckte es sich in Nord-Süd-Richtung von Schottland bis zum Sudan und in Ost-West-Richtung vom Kaukasus bis Spanien. Zuwanderer, die als Arbeitskräfte willkommen waren, konnten römische Bürger werden. Religion war kein Hindernis, das römische Göttersystem tolerant. Die Integration funktionierte im Großen und Ganzen. Römer zu sein, galt

WISSEN KOMPAKT

Hitzewelle in Grönland



Europa bibbert, Grönland schwitzt. Bild: SN/NASA

WASHINGTON (SN). Diese NASA-Grafik zeigt die Temperatur der Landoberfläche zwischen 3. und 10. Dezember 2010. Heuer ist es in Nordeuropa und dem Osten der USA sehr kühl, in Grönland und Teilen des nördlichen Kanada außergewöhnlich warm. Im Süden von Grönland erreichen die Temperaturen sieben Grad Celsius. Dieser Temperaturverlauf wurde durch die Arktische Oszillation verursacht. Diese beeinflusst das Auf und Ab der Temperaturen in der Arktis. Sie ist eine großräumige Schwingung der Atmosphäre, die durch Luftdruckgegensätze in der zentralen Arktis und Teilen der mittleren Breiten gekennzeichnet ist. Die Jahrzehnte dauernden Schwingungen sind unterschiedlich stark. In der positiven Phase, die seit etwa 1970 herrscht, treiben Westwinde im Winter warme Atlantikluft nach Nordeuropa und Sibirien. In der negativen Phase kann die kalte Polarluft weiter nach Süden vordringen und beschert den Europäern strenge Winter, wie zuletzt von 1940 bis 1970. Durch Einbeziehung dieser Schwingungen in Computermodelle soll die Vorhersage der Klimaentwicklung verbessert werden.

Schuppenflechte: Proteine verursachen Entzündungen

MÜNCHEN (SN, dapd). Bei Schuppenflechte machen zwei Proteine die Haut anfällig für die Entzündungsreaktionen. Dies fanden Dermatologen vom Klinikum der Universität München heraus. Bei Schuppenflechte bilden sich durch genetische Veranlagung auf der Haut entzündliche, schuppige und stark juckende Stellen. Die Krankheit kommt in Schüben, die durch mechanische Reizung, Infektionen oder auch Medikamente ausgelöst werden. Eine Schlüsselrolle bei der Erkrankung spielen die Eiweiße Koebnerisin und Psoriasin. Nun suchen die Forscher Substanzen, die die Wirkung der beiden Eiweiße blockieren.

Von der Mondfinsternis wird wenig zu sehen sein

WIEN (SN, APA). Auch wenn das Wetter mitspielen sollte, wird von der Mondfinsternis in den Morgenstunden des 21. Dezember über Österreich kaum etwas zu sehen sein. Kurz nach Beginn des Himmelschauspiels geht der Mond über Österreich unter. Das berechnete Hermann Mucke vom Astronomischen Büro in Wien. Die Mondfinsternis

startet mit dem Eintritt unseres kosmischen Begleiters in den Schatten der Erde um 7.12 Uhr. Der Eintritt in den Kernschatten beginnt dann um 7.32 Uhr, dabei steht der Mond schon extrem tief über dem Horizont und geht in Wien um 7.46 Uhr unter. Im Westen bestehen noch bessere Chancen auf Freisicht, in Bregenz geht der Mond um 8.11 Uhr unter. Mondfinsternisse können sich nur bei Vollmond ereignen, wenn die Erde zwischen Sonne und Mond steht. Nur bei dieser Konstellation kann der Mond in den Schatten der Erde gelangen.

Autos mit Elektroantrieb müssen lauter werden

WASHINGTON (SN, dapd). In einer Welt voller Verkehrslärm hat der US-Kongress den Herstellern von Hybridautos per Gesetz aufgetragen, ihre Fahrzeuge lauter zu machen. Die im Elektrobetrieb fast lautlosen Hybridautos könnten blinde Fußgänger, Kinder und andere Personen gefährden, die im Verkehr auf ihr Gehör angewiesen seien, erklärte ein Abgeordneter des Repräsentantenhauses. Das Repräsentantenhaus verabschiedete das Gesetz mit 379 gegen 30 Stimmen. Der Senat hatte bereits in der Woche zuvor zugestimmt.